

Liebe Gemeinde!

In der I. Lesung heißt heute der letzte Satz: "Ist nun der Herr in unserer Mitte oder nicht?" Ich möchte nun, daß wir auch jetzt fragen: "Ist nun der Herr in unserer Mitte oder nicht?" - Wenn, dann zeig mir doch: wie und zu was? Mir scheint, auf diese rhetorische Frage gibt das Evangelium Antwort. Da hieß es eben: "Gott ist Geist, und alle, die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." - Wie kann dies Sätzchen Antwort sein auf die erst gestellte Frage: "Ist Gott in unserer Mitte?" Die Antwort liegt in dem Wörtchen "Geist". Freilich, in unserm Ohr ist es nicht mehr so ganz klar, was gemeint ist, wenn die Schrift "Geist" sagt. Zunächst denken wir vielleicht an Gelerntes: Gott ist nicht körperhaft, sondern rein geistig, oder an freigeistig, - aber das ist biblisch nicht gemeint. Oder wir meinen gar, wenn Gott "Geist" genannt wird, er sei eine Idee, ideell oder ideal, aber nicht praktisch-real. Das ist schon garnicht gemeint. Was also? Ich geh zurück ins Alte Testament, wo das Wort zumerstenmal vorkommt, denn da wird damit etwas bezeichnet, was wir kennen.

Wenn ich morgens aufwache, dann mag es sein, daß ich nicht gut gelaunt bin, ich habe schlecht oder zu wenig geschlafen oder mein Beruf ist mir ein Druck oder es kommen mir die Menschen, mit denen ich zu tun haben werde oder der und jener, für den ich sorgen soll oder parat sein muß, ob das in der eigenen Familie ist oder in der Fabrik oder dem Büro ist ganz egal; ich soll parat sein, ich, der ich zu ganz anderem Lust hätte als parat zu sein für andere. Wir kennen doch alle, entdecken wir uns als solche. Und dann auch als solche, die, obwohl sie ganz anderes tun möchten von sich aus, ohne Zwang, doch das tun, wozu sie zunächst keine Lust haben. Weil ich eben den und den sehe, wie sie mich bräuchten, und weil ich darüber nicht wegkommen kann, weil sie mich an-rühren, mich stellen: So werde ich parat und folge nicht dem, was mein Spaß oder mein Vorteil wäre. Jetzt werde ich nicht bloß von dem bewegt, was mir Lust macht, bin nicht mehr vom Trieb bewegt, sondern - dafür ist das Wort gebraucht - vom "Geist". Wir alle wissen, das gibt es hundertmal, tausendmal hats das gegeben, daß ich vom Geist angefordert, angeleitet, vom Geist auch fähig gemacht wurde, mich zu öffnen für jemanden, obwohl das nicht mein Vorteil und meine Lust war. An dieser Stelle wollen wir uns sammeln.

Ich habe heute einen neuen Tag begonnen, und es wird auch heute viele male sein, daß ich nicht aus meinem eigenen Trieb handle, sondern angerufen, aufgefordert bin, be-rufen bin, mich zu öffnen für den andern, um ihm zu helfen, ihm Halt zu sein, ihn nicht zu enttäuschen. Jeder braucht den Halt, und den hat er nicht in sich, sondern im andern. Er wird glücklich sein, wenn er ihn bekommt, und verkommt vielleicht, wenn er ihm lange versagt bleibt. Ich soll es sein, der gib' dazu will "es" mich bekommen. Was "es"? Es ist Gott. Nicht anders mischt sich Gott in unser Leben. Wenn Er sich so ins Spiel mischt, dann ist immer noch ein anderer dabei, und zwischen uns ist dann ein gutes Verhältnis. Daraus wird Trost, Hilfe, Beistand. Das sind die Wirkungen Gottes durch seinen Antrieb, seinen "Geist", durch den Er mich ruft und antreibt. Und wer sich rufen läßt, der ist einer, der Gott anbetet im Geist; und das nächste Wörtchen ist auch gleich fällig: so wird er ein wahrer Mensch. Denn einer, der auf den Trieb allein gehorcht, der ist nicht wahrer Mensch. Nur der ist der wahre,

der vom ersten Begegnen mit dem Andern an während des Tages diese Offenheit hat, vom Geist also fähig gemacht, dem andern etwas zu bedeuten. Es stimmt also: Das sind die wahren Anbeter, die verehren im "Geist und in der Wahrheit". Und: es ist Gottes Geist und Gottes Wahrheit, wovon gesprochen wurde. Anders kennen wir den biblischen Gott nicht, denn s o. Auf diese Weise ist Er d a; ist Er am Werk; so will Er erreichen seine Ziele, daß Er uns füreinander in Bewegung setzt, und so Trost wird und ein Anfang von Freude und der Mißmut zu Ende geht.

Das ist gemeint, wenn Jesus der Frau am Samariabrunnen sagt: Es wird die Zeit kommen, da werden sie nicht mehr nach Jerusalem oder auf den Garizim gucken, um Gott anzubeten, sie werden "im Geist und in der Wahrheit anbeten". So dann wird es hell werden. S o ist Gott in unserer Mitte. Hätten wir nur davon eine Ahnung bekommen: So ist Gott bei uns im Geist und in der Wahrheit. Amen.

(Homilie am 2.3.1975)

St. Laurentius